

HÜTTEN-ZEITUNG



der
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIEN-GESELLSCHAFT
Dortmunder Union – Hoerder Verein



H Z III

5. Jahrgang.

Zuschriften für die „Hütten-Zeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Bureau)

10. Februar 1927

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 6.

Wirtschaftsförderung im eigenen Lande.

Das Hemd sitzt uns näher als der Rod. Ins Wirtschaftliche über-
eht heißt das: Sorgen wir zuerst, daß wir gesunde Verhältnisse
im eigenen Lande bekommen. Das andere findet sich dann. Fast auf
allen großen Tagungen wirtschaftlicher Organisationen spielte in der leht-
en Zeit die Frage der Hebung des inneren Marktes eine ent-
scheidende Rolle. Nach der Umstellung unserer Industrie auf eine mög-
lichst zusammenfassende, sparsame Produktion wird es die Hauptsorge sein,
im eigenen Lande das hervorragendste Absatzgebiet für ihre Erzeugnisse zu su-
hen. Unsere Außenhandelsbilanz lehrt
immer wieder von neuem, daß wir eine
Renge Dinge aus dem Ausland ein-
führen, die wir gut im eigenen Lande
erzeugen könnten. Das gilt vor allen
Dingen von landwirtschaftli-
chen Erzeugnissen. Was soll
man dazu sagen, daß Deutschland in
einem Jahre allein für 130 Millionen
Mark Gemüse aus dem Ausland ein-
geführt hat! Könnte das nicht bei in-
tensiver Bodenbewirtschaftung auch im
eigenen Lande selbst erzeugt werden? — Die
Frage der „Mechanisierung der Land-
wirtschaft“, also die Ausstattung der
landwirtschaftlichen Betriebe mit Ma-
chinen, ist eine sehr brennende gewor-
den. Nur so wird es gelingen, die
Landwirtschaft wieder rentabel zu ge-
stalten und unserem Volksvermögen
Millionenwerte zu erhalten und neue
zu gewinnen.

Eine der größten Aufgaben, welche
in der kommenden Zeit unserer Wirt-
schaft im eigenen Lande zu lösen be-
stimmt ist, ist die Durchführung
der Gasfernversorgung. Da-
durch würde es auf der einen Seite
möglich werden, alle, auch die schlecht
erläufigen Sorten der Stein- und
Braunkohlen nutzbringend zu ver-
werten, und auf der anderen Seite
würde eine wesentliche Verbilli-
gung der Kosten des einzelnen Haus-
halts herbeigeführt werden, wenn künf-
tig die Heizung der Wohnung durch
Gas und die Zubereitung der Spei-
sen auf der gleichen Weise erfolgen
würde. In Berlin im Reichs-
kohlenverband hat vor kurzem
eine sehr bedeutsame Aussprache
über die Fragen der Gasfernver-
sorgung stattgefunden, die zweifellos zur
Förderung des ganzen Gedankens beigetragen hat. Steinkohle und Braun-
kohle werden gemeinsam zur Lösung der Aufgabe beitragen. Wie alle
neuen Gedanken, so hat auch dieser vielfach Anfeindungen erleben
müssen. Aber man darf trotzdem wohl sagen, daß der Gedanke marschiert,
daß der Nutzen, den seine Durchführung bringen muß, die geringen Schäden
berwiegelt, die er verursachen könnte. Es würde nicht nur ein dauernder ge-
sicherter Absatz auf dem Kohlenmarkte garantiert, sondern auch viele andere
Industriezweige (nicht zum wenigsten der Röhrenindustrie) günstig beein-
flußt werden. Man kann daher nur wünschen, daß die Verwirklichung die-
ser großen Idee nicht zu lange mehr auf sich warten läßt. Sie bedeutet
eine gewaltige Stärkung unseres Inlandsmarktes.

Welche Wichtigkeit dem inneren Markt zuzumessen ist, geht aus dem
letzten Monatsbericht des rheinisch-westfälischen Kohlen-
syndikats hervor. Danach haben die Anforderungen von seiten der
deutschen Industrie an Stärke nicht nachgelassen. Die Nachfrage ist viel-
mehr trotz der in den letzten Monaten ständig angewachsenen Inland-
lieferungen des Syndikats immer noch dringlich geblieben.

Singegen macht sich auf dem Auslandsmarkt die englische Konkurrenz
nach Beendigung des englischen Streiks und der intensiveren Aufnahme der
Förderung immer mehr geltend. Der Marktbericht des Syndikats sagt
dazu: „Im übrigen müssen wir da-
mit rechnen, daß die englische
Kohle wieder auf dem Weltmarkt
erscheint, begünstigt durch die Vermin-
derung der Selbstkosten infolge Ver-
längerung der Arbeitszeit und Herab-
setzung der Löhne, was auf etwa 3
bis 4 sh je Tonne berechnet wird.
Trotzdem möchten wir glauben, daß die
englischen Kohlenherzeuger die kopflosen
Preisschleudereien auf die Dauer nicht
machen können. Wir werden jeben-
falls nur zögernd einer solchen Preis-
politik folgen, sind allerdings gleich-
falls entschlossen, keinesfalls auf unsern
angemessenen Anteil am Weltkohlen-
markt zu verzichten, aus dem einiachen
Grunde, weil wir nicht darauf verzich-
ten können.“



Zum 100. Todestage Joh. Heinr. Pestalozzis.

Das Pestalozzi-Denkmal in Isern.
(Zum Aufsatz auf Seite 3 unserer heutigen Ausgabe.)

Im übrigen ist die Steinkohlen-
förderung im Dezember arbeits-
täglich rund 26 000 To. gegen den Vor-
monat zurückgegangen. Sie be-
trug im Dezember für Rechnung des
Syndikats arbeitsmäßig 298 000 To.
gegen 324 000 To. im Nov. 1926. —
Die Braunkohlenförderung betrug
im Dezember 1926 im Ganzen 13,2
Millionen Tonnen gegen 12,72 Mil-
lionen To. im gleichen Monat des Vor-
jahres. Mit dem 1. Februar ist für
Braunkohlen eine Frachtermäßig-
gung nach dem Küstengebiet eingetre-
ten, welche hoffentlich fördernd auf den
Absatz wirkt. — Erstaunlich zugenommen
hat der Kaliabsatz, der im Ja-
nuar 1927 auf 1,75 Millionen Dop-
pelzentner Reinkali gestiegen ist und da-
mit den Höchstabsatz im Februar 1926,
der 1,855 Millionen Doppelzentner be-
trug, beinahe erreicht hat. — Auch der
Absatz der Siegerländer Eisen-
erzgruben gestaltete sich weiter gün-
stig. Allerdings erlitten wenige Be-
zirks infolge zahlreicher Grippe-Ertran-
kungen der Belegschaft einen Ausfall.
Abkühlend wirken auf dem Erz-
markt die rückgängigen Seefrachten für Auslandsbezüge. — Die Eisenindu-
strie hat zwar im allgemeinen auch noch einen befriedigenden Absatz im In-
lande. Allerdings macht sich in der Rohstahlgemeinschaft immer
mehr die schlechte Zuteilung des auf Deutschland entfal-
lenden Erzeugungs-Anteils geltend. Zudem hat das Handels-
amt der Vereinigten Staaten von Amerika auf deutsches Roheisen
einen besonderen Einfuhrzoll gelegt, nachdem es festgestellt hat, daß
„Roheisen aus Deutschland dort zu einem geringeren Preise als seinem
angemessenen Werte verkauft wird und daß die Roheisen erzeugende In-
dustrie in den Vereinigten Staaten durch die Einfuhr von Roheisen aus
Deutschland nach Amerika geschädigt wurde und vermutlich weiter geschä-
digt wird.“ Das ist echt amerikanische Geschäftsmoral. Hoffentlich haben

wir entsprechende Gelegenheit, mit amerikanischen Waren in Deutschland ähnlich zu verfahren. — Auch in der weiterverarbeitenden Industrie ist ein befriedigender Geschäftsgang im eigenen Lande festzustellen. An ihn nimmt allmählich auch in steigendem Maße der Maschinenbau teil, der besonders schwere Zeiten hinter sich hat. — die Zunahme der Konsume im Januar von 435 im Dezember auf 493 und die steigende Zahl der Erwerbslosen im Reich von 1472 000 am 1. Januar auf 1551 000 am 15. Januar (5 Prozent) sind auf der anderen Seite nicht gerade erfreuliche Zeichen.

Sehr interessant ist, was das amtliche Blatt der Moskauer Regierung, der „Prawda“ in der Nummer vom 1. Februar aus einem Bericht wiedergibt, den der Untersuchungsausschuß für die staatlichen Konsumvereine in Sowjetrußland erstattet hat. Es heißt darin wörtlich: „Was in den Konsumvereinen an schlechter Verwaltung geleistet werde, sei unerhört. Der Ueberschuß der Konsumvereine habe im vergangenen Jahr im Durchschnitt 64 v. H. des in ihnen arbeitenden Kapitals erreicht. Solche Gewinne stellen eine Bedrohung der Preispolitik des Wirtschaftskommisariats dar. Der Arbeiterkonsumverein in den staatlichen Werkstätten in Tula habe im Jahre 1926 bei einem Kapital von nur 627 000 Rubel einen Reingewinn von über 1½ Million erzielt; fünf andere Konsumvereine, wahllos aus allen Teilen des Landes zusammengestellt, hätten mit einem Kapital von 5 945 000 Rubel einen Reingewinn von 3 775 000 Rubel herausgewirtschaftet.“

Der „Prawda“ nennt dieses „halsabschneiderische Enthüllungen“ und fordert einen energischen Abbau dieser Profitjäge.

Politischer Rundfunk.

Der Februar ist angebrochen und pünktlich ist die Einigung in der Entwaffnungsfrage erreicht, die beantragt bis dahin erfolgen mußte, wenn sie nicht einem Schiedsgericht unterbreitet werden sollte. Mit Schiedsgerichten hat aber Deutschland soeben wieder schlechte Erfahrungen gemacht, wie der Spruch des Haager Gerichts in der Frage der Anrechnung der von Deutschland an solche Reichsangehörige geleisteten Zahlungen beweist, die durch Beschlagnahme und Verlaufs ihres Besitzes im Auslande verlustig gegangen sind. Deutschland wollte diese Zahlungen auf die zu leistenden Daweslasten anrechnen. Unsere Gegner wollten es nicht. Das Gericht entschied für unsere Gegner.

Also in der Entwaffnungsfrage wäre eine solche Entscheidung glücklich vermieden. Die Einigung der beiderseitigen Unterhändler in der Kriegsgeräte-Frage hat zu folgenden 12 Artikeln geführt, die jetzt noch der Genehmigung der gesetzgebenden Körperschaften unterliegen.

Artikel 1 untersagt die Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial jeder Art, Waffen, Munition und anderen Materials sowie seine Fabrikation für die Ausfuhr.

Artikel 2 bestimmt das Kriegsmaterial, das für den inneren Gebrauch weder fabriziert noch aufgetapelt noch Handelsobjekt werden darf.

Artikel 3 enthält eine ausführliche Aufzählung der Gegenstände, die unter die beiden ersten Artikel fallen. Angeführt werden besonders Kanonen, Minenwerfer und ihre Wurfgeschosse und Munition, Maschinengewehre und Munition, Gewehre, Karabiner, Selbstladerevolver (soweit sie für militärische Zwecke geeignet sind) mit Munition, feste oder schwimmende Minen, Unterseeboote und Torpedoboote, Einrichtungen und Apparate für die Marine, Panzerungen und Panzerplatten, gepanzerte Kuppeln, Tanks und Panzerautomobile, Schiffe aller Typen und Dimensionen, die als Kriegsschiffe gebaut sind und hierfür verwendet werden können, Kessel und Maschinen, die für Kriegsschiffe Verwendung finden können, Gas-, Rauch- und Flammenwerfer, Apparate für die Schießvorbereitungen und -Regelungen, Fahrzeuge, Feldbüchsen, sowie Hauptteile von Kriegsmaterial und Maschinen, die zur Fabrikation von Kriegsmaterial dienen, sofern diese Gegenstände normalerweise nicht für andere Zwecke verwendet werden können, chemische Produkte, Explosivstoffe sowie Einrichtungen für ihre Herstellung.

Artikel 4 führt Gegenstände auf, die nur unter Artikel 2 fallen, d. h. nicht für die Verwendung im Innern hergestellt oder aufgetapelt werden dürfen. Es handelt sich besonders um gewisse Waffen, die nicht in Artikel 3 aufgeführt sind, sowie um Fahrzeuge.

Artikel 5 regelt die Einfuhr der in Artikel 4 aufgezählten Gegenstände. Diese Gegenstände sind nur hinsichtlich der Ausfuhr beschränkt. Ferner wird den Fabriken untersagt, Kriegsmaterial für die Ausfuhr herzustellen, ebenso das Studium von solchem Material, dessen Herstellung nicht gestattet ist.

Artikel 6 bis 12 enthält die Bestimmungen für die Anwendung des Gesetzes und seine Anpassung, besonders wegen der Fabrikation für die Bedürfnisse der deutschen Gliedstaaten, an die vom Versailler Vertrag festgesetzten Grenzen und die Herstellung von chemischen Produkten für Industriebedürfnisse.

Artikel 9 führt die Strafmaßnahmen gegen Verstöße gegen das Gesetz auf und schlägt Gefängnis und Geldstrafen, Einziehung und in bestimmten Fällen Zerstörung der beschlagnahmten Gegenstände vor.

In der Abrüstungsfrage ist folgende Vereinbarung erfolgt:

1. In den Grenzgebieten, die zwischen den Festungen der Ost- und der Südfront an der deutschen Grenze liegen, sind die Befestigungen in dem Stande zu erhalten, der bei Kriegsschluß bestand, doch dürfen dem Verfall ausgelegte Baustücke durch Beton ersetzt werden. In diesen Grenzgebieten dürfen neue Festungsanlagen nicht erbaut werden, wie schon der Versailler Vertrag bestimmt. Im übrigen hat Deutschland freie Hand.



2. Wichtige Abschnitte auf dem linken Oberufer zwischen Küstrin und Brieg fallen roh der Nähe der Festungen Glogau, Küstrin und Breslau nicht unter das Verbot.

3. Von den bestehenden 88 Unterständen für je acht Mann bleiben erhalten 8 in der eigentlichen Festung Glogau, 15 (sämtliche) in der besonders wichtigen Festungsanlage Löben, 31 bei Königsberg. Zerstört werden müssen 7 auf das rechte Oberufer vorgeschobene Unterstände bei Glogau, 5 Unterstände bei Küstrin und 22 Unterstände bei Königsberg. Von den 88 Unterständen bleiben also 54 erhalten.

Demnächst wird festgestellt werden, daß Deutschland seine Entwaffnungsverpflichtungen restlos erfüllt hat. Die interalliierte Ueberwachungs-Kommission ist inzwischen aus Deutschland abgereist. Die lästige Landplage sind wir also endlich los. Aber jetzt erhebt sich die nicht unberechtigte Frage nach der endgültigen Räumung Deutschlands von fremden Truppen aufs neue. Wir sind nach einer Zugeständnis unserer Gegner unseren Verpflichtungen restlos nachgekommen und können nunmehr auch verlangen, daß uns unser Recht wird, und der Abzug der fremden Besatzung fordern. Hoffentlich wird es unsere neue Regierung, die nun endlich nach fast sechswöchentlicher Pause doch noch zu Stande gekommen ist, in dieser Hinsicht an nichts fehlen lassen, und unsere berechtigten Forderungen durchzusetzen.

Inmitten einer Menge bis an die Zähne bewaffneter Völker steht Deutschland jetzt als einziges Land wehr- und waffenlos da. Sollte es jetzt nicht an der Zeit sein, die vielgepriesene Abrüstung der Völker durchzuführen? Freilich, davon hört man nichts. Im Gegenteil von kriegerischen Rüstungen! Selbst dasjenige Land, das immer die Abrüstung und den Frieden gepredigt hat, selbst Amerika hat neuerdings durch den Mund des Präsidenten Coolidge erneut erklärt: „Es gibt bei uns Leute, die eine Politik beschwören, durch die wir als militärisch taristisch erscheinen würden. Andererseits gibt es Leute, die sich in eine Gefühl vollkommener Sicherheit einer Selbsttäuschung hingeben und einen extremen Pazifismus predigen. Beides ist für den Bestand unseres Friedens und unserer Wohlfahrt gefährlich. Was wir für unsern nationalen Schutz brauchen, ist lediglich eine angemessene Bereitschaft. Dies entspricht unserer überlegenen Haltung gegenüber allen Nationen. Es liegt darin keine Annäherung und keine Schwäche.“

Das sieht wahrhaftig nicht nach Abrüstung aus.

In China treiben die Dinge immer mehr einer vielleicht gewaltsamen Lösung zu. Die englischen Truppentransporte haben dort viel blaues Blut gemacht. Aber auch die übrigen Mächte sehen sie höchst ungern. Die Vereinigten Staaten setzen sich für die volle Wiederherstellung der chinesischen Staatshoheit ein. Japan rührt für England keinen Finger, und Frankreich und Belgien schweigen sich aus. Vielleicht dienen die englischen Truppen sendungen nicht so sehr dem Schutz der englischen Interessen in Schanghai als vielmehr dazu, seinen Verhandlungen mit Südkina den nötigen Nachdruck zu geben. Neuerdings hat die Peking Regierung den englischen Generalinspektor Aglen entlassen und damit einen neuen Zwischenfall geschaffen. Die Dinge stehen also auf des Messers Schneide. Wir können ihrer Entwicklung mit Ruhe entgegensetzen.

Zum 100. Todestage Johann Heinrich Pestalozzis.

Am 17. Februar sind es 100 Jahre her, daß Johann Heinrich Pestalozzi die Augen schloß, nach einem langen Leben voller Enttäuschungen, nachdem ihm alles fehlgeschlagen, was er begonnen hatte, Inverständnis und Verkennung seiner Absichten ihm noch den Rest einer Tage vergiftet hatten. Was

oll es, daß der Name dieses an äußeren Erfolgen so armen Mannes in diesen Tagen in jedes deutsche Haus getragen wird? Die Kinder bringen's aus der Schule mit: Pestalozzi war ein Lehrer und Erzieher. Nun, so wird er ja für die berufsmäßigen Lehrer und Erzieher eine Bedeutung haben; aber für uns? für die Eltern? für das Volk? Da sind wir schon am Kernpunkt: Dieser Mann hat sein Leben darum gekämpft — nein, das ist zu wenig gesagt — er hat dafür gelebt, sein persönliches Glück und Wohlergehen geopfert für die Ueberzeugung: Erziehung ist nicht Sache eines Standes; Erziehung — Kindererziehung und Volkserziehung — ist Aufgabe jedes Einzelnen, des ganzen Volkes. Nicht eine Aufgabe wie viele andere, sondern die wichtigste Aufgabe, die es zu lösen gibt. Hier liegen die Wurzeln der Volkswohlfahrt: man muß die soziale Frage zu lösen suchen wie man will, es bleibt alles Stück und Gliedwerk, wenn man die Grundlage vergiftet: die Emporhebung aller Kräfte des Geistes und der Seele zum wahren Menschentum.

Aus einem unerhörlichen Vorn der Liebe zu den Ärmsten und Verachteten quollen ihm die Gedanken, und die vielen Schläge seines Lebens schiedsals haben diese Quelle nicht zu verstopfen vermocht. Auf dem Neuhof hat er die ersten Waisenkinder um sich versammelt, dort ist er als einsamer Greis zu seinem Enkel zurückgekehrt. Den bittet er so lange, bis er ihm nachgibt, und neben dem Neuhof mit dem Bau eines Armenkinderhauses beginnt. Und obgleich er weiß, daß er die Fertigstellung nicht mehr erleben wird, steht der Einundachtzigjährige im nassen Schnee, übereifrig und unermüdlich den Bauleuten

Handlangerdienste zu tun. Das ist der Grundzug seines Lebens und Wesens: Alles für andere, für sich nichts.

Die selbstlose Liebe zu den Menschen und daraus hervorgewachsen das tiefe Durchdrungensein von der Wichtigkeit der Menschheits-erziehung — diese beiden Seiten seines Wesens sind es, die Pestalozzis Namen unsterblich gemacht haben. Für alle Zeiten wird er als leuchtendes Beispiel jedem vor den Augen stehen, der im Dienst an seinen Nächsten, an der Volksgemeinschaft und der Menschheit die Aufgabe seines Lebens sieht. Indem Pestalozzi die Aufgabe und die Mittel der Erziehung und des Unterrichts aus der Natur des Kindes heraus entwickelte, ist er der Begründer der Pädagogik als Wissenschaft geworden. Darum muß auch heute noch jeder, der sich berufsmäßig mit Fragen der Volksbildung befaßt, seine Werke kennen.



Pestalozzi und sein Enkel.

Pestalozzi hat zwar seine Schriften nicht für künftige Pädagogen geschrieben; ihm schwebte als Ziel vor, seine Gedanken in die weitesten Kreise des Volkes zu tragen. Aber dieser Mann, dessen Geist erfüllt war von neuen, weitaussehenden Gedanken, dessen Herz überfließte von namenloser Liebe, war in allen äußeren, technischen Dingen ungeschickt wie ein Kind. So hat er sich auch in der Form der Darstellung völlig vergriffen; fast alle seine Schriften sind in so schwerer Sprache geschrieben, daß sie schon um deswillen nicht vollständig werden konnten. Das gilt schon für sein Erstlingswerk, worin er die Grundmauern seines ganzen Gedankengebäudes am klarsten niedergelegt hat, die „Abendstunde eines Einsiedlers.“

Pestalozzi hatte erst Geistlicher, dann Rechtsgelehrter werden wollen. Er brach seine Studien ab und kaufte bei dem Dorfe Birr, unweit der alten Habsburg, ein großes Stück Dedland zur Urbarmachung, nicht um reich zu werden, sondern um dem Volke durch eine Musterwirtschaft ein Beispiel zur Nachahmung zu geben. Schon nach 5 Jahren hatte er völlig abgewirtschaftet. Mit den Trümmern seiner Habe gründete er dann auf sei-

Stück Dedland zur Urbarmachung, nicht um reich zu werden, sondern um dem Volke durch eine Musterwirtschaft ein Beispiel zur Nachahmung zu geben. Schon nach 5 Jahren hatte er völlig abgewirtschaftet. Mit den Trümmern seiner Habe gründete er dann auf sei-

Der Leichtsinn und der Übermut - verschulden manchen Tropfen Blut! ==

Ein Fest auf Haderslevhuus.

Novelle von Theodor Storm.

(4.)



Vor Beginn jenes Sandweges aber führte ein anderer, breiterer Weg zu Westen in weitem Bogen um den Schloßhügel und durch die freie Landschaft nach demselben Ziele. Dies war der gewöhnliche Stadtweg; denn in dem anderen war vor Jahren ein Bauernbursch vom Wolf zerrissen worden, und die Leute gingen dort nicht gern.

Die feste Burg, von deren Ursprung schon derzeit keine Kunde gewesen zu sein scheint, war mit den Wäldern und sonstigem Landbezirk seit Jahren im Pfandbesitz des Dänenkönigs Waldemar Alterdag, wenngleich sie zu dem Leihgeding der Witwe des Herzogs Erich gehörte. Ein schleswigscher Ritter, Hans Ravenstrupp, sah als Schloßhauptmann der Königs dort, ein Mann von gewaltigem Körperbau. Halbwüchsig war er einst ein wilder Gesell gewesen und von rascher Faust; er hatte den eigenen Bruder einmal fast im jähen Zorn erschlagen. Doch je mehr seine mächtige Gestalt sich auswuchs, je mehr er gefürchtet, als überlegener Streitenknecht aufgerufen wurde, um so milder wurden seine Sitten; dazu half ihm auch sein froh und gut Gemüt, das ihm der Herr mit auf die Welt gegeben hatte. So war er ein glücklicher und fester Mann geworden. In einigen Händeln seines Königs hatte er grimmig und mit Glück gekämpft;

kam er dann heim mit seinen Burgleuten, so standen vor der offenen Torfahrt sein zartes, dunkles Eheweib, drei Söhne und zwei Töchter, alle voll Kraft und Wohlgestalt, und schwenkten grüne Buchenzweige in den Händen; dann sprang er von seinem Streithengst, und sie gingen über den Hof in das große Tor der unteren Halle, das erst vor wenigen Jahrzehnten von der Herzogin hier gebrochen war; und Glück und Frieden gingen mit. Zogen an Sommerabenden dann Wanderer oder Reiter jenseits durch den Sandweg, so hörten sie manches Mal ein Lachen oder Rufen von frohen Kinderstimmen über sich; dazu wohl eine tiefe Männerstimme, die beruhigend dazwischen sprach. Die gehörte dem Ritter Hans Ravenstrupp, der hier seine Abendmuße mit Frau und Kindern teilte; denn der Burggarten, den ausnahmsweise dieser fürstliche Bau besaß, lag dort hinter starken Mauerzinnen. Die Hügelwand freilich fiel hier steil und fahl hinab; aber hart daran war eine italienische Pappel, derzeit eine Seltenheit hieszulande, so hoch hinaufgewachsen, daß sie die Mauer wohl um zwanzig Schuh noch überragte. An einem ihrer oberen Zweiglein flatterte jetzt an leichtem Faden ein Kunstschmetterling aus bunten Hahnenfedern, den die ältere Schwester Heilweg angefertigt und den der Vater dort befestigt hatte. Der älteste Knabe stand hinter den Würzebeeten an dem Taxusbusch, seine gespannte Armbrust in der Lage; die Jüngste, die kleine süße Dagmar, hatte die Mutter auf den Arm genommen, damit sie alles sehen könne. Nun kam aufs neu ein Lusthauch, der den Sommervogel flattern machte. „Schief!“ rief der Vater, und der Bolzen flog von des Knaben Armbrust; eine Feder stob aus dem Schmetterling und wurde von dem Winde hoch in die Luft getragen. Da klatschten alle in die Hände, der Vater und die Mutter auch, und die süße Dagmar schlug ihr Kinderlachen auf und ließ nicht ab, sich ihre Händchen rot zu patzen.

— Es wurde alles anders. — Einige Jahre später, es war an einem Nachmittage des Septembers 1349, da der Ritter mit seinem Schreiber an der Arbeit saß, kamen die damals elfjährige Dagmar und der um ein Jahr ältere Bruder Axel mit erschreckten Gesichtern zu ihm hineingestürzt. Etwas unwillig blickte er auf: „Was ist? Was habt ihr, Kinder?“

Sie waren fast außer Atem; aber Dagmar, das schwächliche Ding, war, wie um Furchtbares zu erzählen, mit erhobenen Armen vor ihn hingetreten.

„Nacht!“ rief sie. „Es wird Nacht, Vater!“ und aus dem schmalen Gesichtlein sahen die schwarzen Augen zu ihm auf.

Der Ritter blickte um sich: sie hatte recht, die Sonne war erloschen; die Wände des Gemaches standen öd und lichtlos.

nem Neuhoof eine Erziehungsanstalt, in der er 50 der verkommensten Kinder im Sommer mit Landarbeit, im Winter mit Spinnen beschäftigte und sie dabei unterrichtete. Wiederum nach 5 Jahren hatte der „Armenarr“, wie ihn die benachbarten Landleute spöttisch und mitleidig nannten, auch das ganze Vermögen seiner wohlhabenden Frau durch seine Unfähigkeit in der Geschäftsführung eingebüßt. Seine besten Freunde verloren das Vertrauen zu ihm und wandten sich dauernd von ihm ab: Er war in Wahrheit ein Einsiedler geworden. Und nun ist es ergreifend, zu sehen, wie Pestalozzi, nachdem seine edlen Bestrebungen zur Hebung des Volkes sowohl aus dem materiellen wie aus dem sittlichen Elend vollständig gescheitert sind, doch nicht den Glauben verliert an die Wahrheit seiner Ideen und nicht irre wird an der Hoffnung, sie verwirklichen zu können. „Meine Ueberzeugung von der Wichtigkeit der Fundamente meiner Absichten und meiner Bestrebungen war nie größer als in dem Zeitpunkte, in denen sie äußerlich ganz scheiterten. Selber im Elende, lernte ich das Elend des Volkes und seine Quellen immer tiefer und so kennen, wie sie kein Glücklichler kennt“, so schreibt er später an einen Freund. Kann er durch die Tat nicht helfen, so will er's durch das Wort; und so entsteht die genannte Schrift, aus der wir an anderer Stelle einige Stücke mitteilen.

Die „Abendstunde eines Einsiedlers“ fand wegen der Unklarheiten des sprachlichen Ausdrucks wenig Beachtung in der Öffentlichkeit. Umso größer war das Aufsehen, als nach einem Jahre „Dienhard und Gertrud“ erschien. Enthält die „Abendstunde“ gewissermaßen den Grundriß seines großen Planes, so war das neue Buch die bis ins Einzelne ausgeführte, farbenreiche Zeichnung dazu. Hier hat Pestalozzi einmal mit glücklicher Hand wirklich den Volkston getroffen. Der Erfolg war, daß die Erzählung bis in die kleinste Hütte ihren Weg fand und den Verfasser plötzlich zum weithin berühmten Manne machte. So hat dieses lesenswerte Buch, auch in unserer von der damaligen so verschiedenen Zeit noch am meisten dazu beigetragen, die Gedanken Pestalozzis zu verbreiten. Sie wurden, während man in der Heimat von dem Verfasser wegen seiner äußeren Mißerfolge als von einem phantastischen Träumer sprach, draußen von edlen Männern begeistert aufgegriffen.

Nur sehr langsam aber ging es mit der Umsetzung seiner Ansichten in die Wirklichkeit. Sein prophetischer Geist hatte Ideen ausgesprochen, die seiner Zeit vorausseilten, unbekümmert, ob sie nach Jahrzehnten oder nach Jahrhunderten verwirklicht werden könnten. Auch unsere Zeit zehrt noch von seinen Gedanken, und vieles, was heute als neue Errungenschaft auf pädagogischem Gebiete auftritt, geht im Grunde auf ihn zurück. Seine Erkenntnis, daß alle Erziehungs- und Unterrichtskunst aus der Natur des Kindes ihre Maßnahmen herleiten, d. h. sich gründen müsse auf die Kenntnis des menschlichen Seelenlebens, ist grundlegend für alle Zeiten; sein Gedanke, daß die Armensten der menschlichen Gesellschaft nicht durch die gewöhnlichen Mittel einer „bettlerbildenden und heuchlerpflanzenden Armenhilfe“ gerettet werden könnten, sondern durch Ausbildung der körperlichen, geistigen und sittlichen Anlagen und Kräfte, die in jedem Menschen ruhen, ist noch heute wegweisend für alle soziale Fürsorge. Möge der 17. Februar 1927 jeder Arbeit, die im Pestalozzigeiste und mit Pestalozziliebe getan wird, ein starker Anstoß sein. Schn.

Aus der „Abendstunde eines Einsiedlers“

Von Johann Heinrich Pestalozzi.

Der Mensch, so wie er auf dem Throne und im Schatten des Laubdaches sich gleich ist, der Mensch in seinem Wesen, was ist er, Warum sagen's die Weisen uns nicht? Warum nehmen's die erhabenen Geister nicht wahr, was ihr Geschlecht sei? Braucht auch ein Bauer seinen Ochsen und lernt ihn nicht kennen? Forcht ein Hirt nicht nach der Natur seine Schafe?

Und ihr, die ihr den Menschen braucht und sagt, daß ihr ihn hütet und weidet, nehmt auch ihr die Mühe des Bauern für seinen Ochsen? Solt auch ihr die Sorge des Hirten für seine Schafe? Ist eure Weisheit Kenntnis eures Geschlechts und eure Güte Güte erleuchteter Hirten des Volks?

Was der Mensch ist, was er bedarf, was ihn erhebt und was ihn erniedrigt, was ihn stärkt und ihn entkräftet, das ist Bedürfnis der Hirten der Völker und Bedürfnis des Menschen in den niedrigsten Hütten.

Allenthalben empfindet die Menschheit dieses Bedürfnis. Allenthalben strebt sie mit Mühe und Arbeit und Drang empor. Darum wellen ihre Geschlechter unbefriedigt dahin, darum ruft das Ende der Tage der meisten Menschen laut, daß die Vollendung ihrer Laufbahn sie nicht gesättigt habe. Im Ende ist nicht die Reifung vollkommener Früchte der Jahreszeit, die nach vollendeter Bestimmung sie zur Ruhe des Winters hinabsinken läßt.

Alle reinen Segensträfte der Menschheit sind nicht Gaben der Kunst und des Zufalls. Im Innern der Natur aller Menschen liegen sie mit ihren Grundanliegen. Ihre Ausbildung ist allgemeines Bedürfnis der Menschheit. Jede Schulbildung, die nicht auf Grundlage der Menschenbildung gebaut ist, führt irre.

Alle Menschheit ist in ihrem Wesen sich gleich und hat zu ihrer Befriedigung nur eine Bahn. Darum wird die Wahrheit, die rein aus dem Innersten unseres Wesens geschöpft ist, allgemeine Menschenwahrheit sein.

Allgemeine Empfindung dieser inneren Kräfte der Menschennatur zu reiner Menschenweisheit ist allgemeiner Zweck der Bildung auch der niedrigsten Menschen. Übung, Anwendung und Gebrauch seiner Kräfte um seiner Weisheit in den besonderen Lagen und Umständen der Menschheit ist Berufs- und Standesbildung. Diese muß immer dem allgemeinen Zweck der Menschenbildung untergeordnet sein.

Erster, häuslicher Gebrauch jeder kleinen Anlage, Sehnsucht nach Stärkung seiner Kraft ist die Bahn der Natur zur Bildung und Stärkung aller Kräfte.

Die Natur enthüllt alle Kräfte der Menschheit durch Übung, und ihr Wachstum gründet sich auf Gebrauch.

Der Mensch, der mit leichtem Fluge jedes Wissen umflattert, und nicht durch stille feste Anwendung seine Erkenntnis stärkt, verliert den heiteren festen, aufmerksamen Blick, das stille, für wahre Freuden empfängliche Wahrheitsgefühl.

Alle Menschenweisheit beruht auf der Kraft eines guten, der Wahrheit folgsamen Herzens und aller Menschensegnen auf diesem Sinne der Einfachheit und Unschuld.

Die häuslichen Verhältnisse der Menschheit sind die ersten und vorzüglichsten Verhältnisse der Natur.

Der Mensch arbeitet in seinem Beruf und trägt die Last der bürgerlichen Verfassung, damit er den reinen Segen seines häuslichen Glücks in Ruhe genieße.

Daher bist du, Vaterhaus, Grundlage aller reinen Naturbildung der Menschheit.

Vaterhaus, du Schule der Sitten und des Staates!

Wer Kisten offen und Werkzeug herumliegen läßt - verführt zum Diebstahl.

„Ja, Herr,“ sagte der Schreiber; „es fällt wie Asche auf die Schrift.“ „Nein, Ringang, nicht wie Asche!“ rief der Knabe; „ich sah es: im Norden, weit hinaus, stieg schwarzer Nebel aus der Erde und schwimmt wie eine Wolke auf uns zu; seht nur, es wird ganz finster hier! Kommt, kommt mit hinaus!“

Die Kinder faßten beide die Hand des Vaters; und er ließ sich von ihnen aus dem Gemach und nach dem Turm hinaufziehen; auch die Mutter mit der Tochter und die beiden älteren Söhne stiegen auf dem Wege aus Hallen u. Gemächern zu ihnen. Als sie die Platte des Turms erstiegen hatten, stand schon ein Teil des Gesindes dort und wach ehrsüchtig an die Seite; alle schwiegen, nur die alte Schaffnerin flüsterte mit ihrer heiseren Stimme zu dem einen oder anderen: „Die Zeichen des Herrn erfüllen sich! Wißt Ihr noch, da um das Fest dreizehn Rüche jählings wild geworden! Und da wir nach dem Baden das erste Gerstenbrot anschnitten, schritten wir nicht in schwarzes Blut? Des Herrn Gericht! O alle Heiligen, seid unsere Helfer!“ — Aber niemand antwortete ihr.

Die Schloßfrau hatte die Hand ihres Mannes ergriffen, und bald lagen alle Kinderhände in der seinen; denn schon hatte das schwarze, von Norden kommende Dunstgepenst sich über sie gebreitet und sank in furchtbarem Schweigen auf die Erde.

„Kommt!“ sprach der Ritter leise, indem er mit den Seinen zuerst die Treppentufen hinabstieg. Und alle folgten ihm nach unten zu der kleinen Burgkapelle, deren Torklinke nur noch mit tappender Hand zu finden war. Drinnen aber zogen schwarze Nebelflöden unter der gewölbten Dede und verbargen das Antlitz des Kreuzifixus über dem Hauptaltar; und von dem Bilde der Mutter Gottes scholl die zerrissene Stimme der alten Schaffnerin: „O heilige Jungfrau, deine Augen!



... drinnen aber flogen schwarze Nebelflöden unter der gewölbten Dede ...

Wo sind deine Augen?“ Alle lagen auf ihren Knien in den Stühlen und beteten stumm und schrien mit gerungenen Händen zu Gott und allen seinen Helfern.

Sie hätten es sich sparen können: denn der schwarze Tod war gekommen, der die Welt leer fraß und gegen nichts half als sterben.

In selbiger Nacht noch blies er den jüngsten Knaben an, und sein Eingeweihtes brannte, seine Lippen wurden wie Rot und am dritten Tage war statt des schwarzen Knaben ein schrecklicher blauschwarzer Leichnam auf dem in Todesqual zermüllten Bette; dann griff er nach der schönsten Tochter; dann nach den beiden ältesten Söhnen; und sie starben alle, auf Hallen und Gemächern düsterten Tag für Tag nach frischem Gras und Tymian, dagegen die böse Pestluft überall gestreute wurde; aber die Mutter Erde und ihre Kräuter hatten keine Heilkraft mehr.

Ein paar Monde schien dann das Sterben im Schlosse aufzuhalten; da ein Tages trat die Schloßfrau zu ihrem Herrn in sein Gemach, gekrümmten Leibes mit entstelltem Antlitz. „Benedikite!“ schrie er. — „Ja, Hans, ich muß nun auch von dir.“ — „Du nicht! Du nicht, Benedikite!“ — „er streckte seine Arme nach ihr aus.“ „O Gott, wo bist du? Herr, schütze die Menschen!“ — Aber bevor er sie berührte, war sie mit ihrer letzten Kraft entflohen. „Ade, du mein Herzensrauter! O süße Dämar!“ So rief sie noch zurück.

Er hatte ihr folgen wollen, aber ein bewußtloser Schreden hatte ihn festgehalten; dann ging er taumelnd nach ihrem Ehegemach; aber es war leer, in seiner Sinne unmächtig, sank er auf das große Bett.

Die Schaffnerin, die noch lebte, fand ihn am anderen Tage; aber sie kannte, daß das große Sterben ihn nicht ergriffen habe. (Fortsetzung folgt.)

Orientreisen.



Ein selten schönes Fleckchen Erde ist der Bosphorus mit seiner näheren Umgebung. Europa und Asien sind hier, etwa in der Mitte der Meeresenge, nur ungefähr $\frac{1}{2}$ Kilometer voneinander entfernt. An beiden Ufern ziehen sich Küstenstädte hin, die eigentlich nur Vorstädte der alten Metropole sind, welche in unseren Tagen wieder einmal ihren Namen gewechselt hat. Das alte Byzanz, nach den ersten christlichen römischen Kaiser Konstantin dem Großen Konstantinopel genannt, heißt jetzt nach dem neuen türkischen Nationalhelden Mustafa Kemal. Der im türkischen Volke übliche Name „Stambul“ stammt von dem griechischen Ausdruck „eis ten Polin“ (in die Stadt), was die Türken in Istanbul verderbt haben. Gegenüber, auf dem asiatischen Ufer, liegen nebeneinander die Küstenstädte Stutari, Pascha, Kadiköi und Moda. Stutari ist bekannt durch seinen großen, mit alten hohen Zypressen bewaldeten muhamedanischen Friedhof, auf dem auch etwa 200 deutsche Soldaten ruhen, deren durch Tropenkrankheit und Kriegerstrapazen geschwächter Körper dem plötzlichen Witterungswechsel nach dem Rückzug aus Syrien am Schluß des Krieges nicht mehr ertragen konnte.

Saidar Pascha ist die Anfangsstation der anatolischen Bahn, die sich von hier bis Ismid am gleichnamigen Meerbusen entlang schlängelt. Von Ismid aus biegt sie nach Norden in das Flusstal des Salaria, steigt bei Biletschik in etwa 20 Prozent Steigung hinauf in die durchschnittlich 1000 Meter hohe anatolische Hochebene und bringt die Reisenden nach etwa zwölfstündiger Fahrt nach Eskişehir (Altstadt), einem der wenigen Plätze auf der Welt, wo Meerschäum gewonnen wird. Hier in der Nähe fand die Schlacht bei Dorglann statt, in der im zweiten Kreuzzuge das christliche Heer von den Seltschuden geschlagen wurde. Die Seltschuden waren bekanntlich die Vorläufer der Türken. Als das alte oströmische Reich, zu dem außer der Balkanhalbinsel und Kleinasien noch Syrien und Ägypten gehörten, dem Ansturm der Araber nicht mehr standhalten konnte und eine Provinz nach der anderen an dies damals aufstrebende Volk verlor, kam auch das mongolische Volk der Seltschuden aus Innerasien und entriß den Oströmern einen großen Teil Kleinasien mit der Hauptstadt Conia. Bei den Seltschuden befand sich ein kleiner türkischer Stamm unter einem Führer mit Namen Osman, nach welchem sie sich Osmanen nannten. Diese siedelten sich in der Gegend von Eskişehir an und gründeten dort das jetzt noch bestehende türkische Reich, dessen letzter Herrscher aus dem Stamm Osmans erst zu unserer Zeit die Herrschaft verloren hat. Es sollen nur etwa 70 000 Türken damals eingewandert sein. Wenn diese auch nachher durch Nachzügler verstärkt wurden, so scheint es doch zunächst verwunderlich, daß ein verhältnismäßig so kleiner Stamm nicht nur ein so großes Land erobern und behaupten, sondern der Bevölkerung auch noch seine Religion und seine Sprache aufzwingen konnte. Die Erklärung dafür ist aber einfach.

Unter den Oströmern oder Griechen herrschte in Kleinasien das Feudalsystem, d. h. das ganze Land gehörte dem Adel, der auch die politische Macht besaß, und die Landbevölkerung mußte so hohe Pacht bezahlen, daß ihr selbst nur eben genug für das nackte Leben übrig blieb. Da kamen die Türken und erklärten dem Volke, ihr seid jetzt frei und braucht keine Pacht mehr zu bezahlen. Alles, was ihr anbaut, gehört euch. Die Folge davon war natürlich, daß die ganze Bevölkerung den Türken zufließte, so daß diese nur die verhältnismäßig wenigen griechischen Ritter zu verjagen brauchten, um das Land besetzen zu können. Lange werden die Bersprechungen der Eroberer wohl nicht in Kraft geblieben sein, denn die vielen Kriege der Osmanen kosteten Geld und noch zu unserer Zeit seufzte das anatolische Volk unter dem Steuerdruck der Beamten des osmanischen Padişah. Das Studium der Weltgeschichte hat nur dann Zweck, wenn man aus ihr lernt. Zu der eben erzählten Geschichte läßt sich eine Parallele aus unserer Zeit ziehen. Auch in Rußland lag vor dem Kriege die politische Macht in der Hand des Adels, dem auch ein so großer Teil des Grundbesitzes gehörte, daß der übrig bleibende Platz für das wachsende Volk zu eng wurde. Da kamen die Bolschewiken und sagten dem Volk: Ihr müßt die Regierung und den Adel verjagen, dann teilen wir das ganze Land auf, und jeder von euch erhält ein so großes Stück, ohne überhaupt Pacht zahlen zu müssen. Nach den vielen Bauernaufständen zu urteilen, scheint aber auch die russische Landbevölkerung vom Regen in die Traufe gekommen zu sein.

Als Kind habe ich mir oft die Karte von Kleinasien angesehen. Da waren im Binnenlande Gebirge, Flüsse und Städte verzeichnet, von denen aber kaum ein Name als besonders bemerkenswert aus dem Schulunterricht im Gedächtnis haften geblieben ist. Wie mochte es wohl in diesem Binnenlande aussehen? Jetzt finde ich einen erheblichen Teil von ihm. Während des Krieges führte mich ein militärischer Auftrag dorthin. Nachdem durch die Eroberung Serbiens die Verbindung mit der Türkei hergestellt war, beauftragte sich der deutsche Generalstab näher mit den Vorgängen in der asiatischen Türkei und sandte zum Studium der dortigen Eisenbahnverhältnisse eine Kommission, als deren Mitglied ich Gelegenheit hatte, so ziemlich alle Eisenbahntrecken dieses Landes zu bereisen und die von ihnen durchzogene Gegend aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Bekanntlich ist dies ganze Gebiet altes Kulturland, welches durch unverständige Wirtschaft seiner stellenweise sehr ausgedehnten Wälder größtenteils beraubt ist, und dessen Boden infolge mangelhafter Düngung vielfach vollkommen ausgesogen ist, trotzdem er bei guter Behandlung außerordentlich fruchtbar sein könnte. v. d. Goltz schreibt, daß manche Dörfer aussterben, weil ihre Bewohner seit Jahrhunderten immer wieder dasselbe Land mit wenig oder gar ohne Düngung bebauten und infolgedessen kaum mehr als die Aussaat aus dem Boden herausholten, während in unmittelbarer Nachbarschaft Acker lüge, der weniger ausgesogen und infolgedessen noch ganz fruchtbar wäre.

Eduard Weiz, Bräudenbau.

Die Schraubenfabrik in Horst.



Als einziger Betrieb des im Jahre 1856 gegründeten Horster Werkes, das zu seiner Blütezeit in den 70er Jahren alle Betriebe eines vielseitigen Hüttenwerkes, von der Roherzei und der Hochofenanlage angefangen bis zur Stabeisenstraße und der Gießschmiede umfaßte, ist nur die Schraubenfabrik übrig geblieben, die über 50 Jahre zur Dortmunder Union gehörte, während alle anderen Betriebe durch die Ungunst der Verhältnisse zum Erliegen kamen, in Sonderheit Opfer der fortschreitenden Technik wurden. —

Gegründet im Jahre 1886, war die Schraubenfabrik zunächst dazu bestimmt, das Programm, das man sich seitens der Gesellschaft gestellt hatte, die Lieferung sämtlichen Oberbau-Materials, durch die Herstellung von Oberbau-Schrauben abzurufen. — Die Fertigung dieser Schrauben erfolgte damals noch aus Buddeleisen, das auf dem Horster Werke gewonnen wurde. — Seit der Jahrhundertwende, 1900, wird der erforderliche Ausgangs-Werkstoff in Thomas- oder S. M. Herstellung von der Dortmunder Union geliefert.

Seit den Tagen, in denen in Horst die Betriebe immer mehr stillgelegt wurden, also etwa seit 1900, ist die Verlegung der Schraubenfabrik nach Dortmund wiederholt in Erwägung gezogen worden. — Man hat jedoch, nicht zuletzt mit Rücksicht auf die Arbeiterschaft, stets wieder hiervon abgesehen. — Seit einigen Jahren ist die Schraubenfabrik beträchtlich umgebaut, um sie neuzeitlich auszugestatten, der Maschinenpark ergänzt und erweitert worden. — 3. Zt. erfolgt eine Umstellung auf die modernste Arbeitsweise für Massen-Herstellung, die fließende Fertigung.

Das Programm der Schraubenfabrik umfaßt heute noch wie zur Zeit ihrer Gründung die Herstellung von Schrauben für Gleis-Oberbau, also Lachsen- und Hakensrauben, Holzschwellenschrauben, Schienennägeln, ferner Maschinenschrauben von $\frac{1}{2}$ " bis $1\frac{1}{2}$ " Durchmesser und alle möglichen Schrauben in Sonder-Ausführungen. —

Zur Fertigstellung einer Schraube sind eine ganze Reihe von Arbeitsgängen nötig, die die einzelnen Stücke zu durchlaufen haben. — Mit Ausnahme der Maschinenschrauben, zu deren Herstellung andere Arbeitsverfahren angewandt werden, wird zunächst das vom Walzwerk bezogene Stabeisen auf Sonder-Scheren zerschnitten und in Bolzenköpfen an einer Seite angewärmt. Hierauf wird unter stehenden Pressen mit Reibungsräder-Antrieb (sog. Vinzent-Pressen), bei denen das die Kopfform der Schraube bildende Werkzeu-Obertheil feststeht, während die bewegliche Matrize, die den Schaft der Schraube aufnimmt, von unten schagartig herangeführt wird, der Kopf angestampft. —

An der Begrenzungsstelle zwischen Kopf und Schaft des Schraubenbolzens entsteht ein Grat. — Dieser wird in weiterem Arbeitsgange auf stehenden Exzenter-Abgratpressen von ca. 25 Tonnen Druckleistung entfernt.

Diese halbfertigen Bolzen werden nunmehr Sondermaschinen zugeführt, die an den Bolzenköpfen eine Kuppe anfräsen, und hierauf noch mit Strehle-Stählen (Lands-Maschinen) ausgerüsteten Gewindschneidmaschinen geleitet, an denen das Gewinde auf die Bolzen aufgeschnitten und die Mutter aufgeschraubt wird. — Nach einem Eintauchen in dickflüssiges Öl und einem nochmaligen Ausfortieren sind die Schrauben nunmehr zum Versand fertig, der für den Inland-Verkauf in Kässen, nach dem überseeischen Auslande, das im Jahre ebenfalls etwa 2000 Tonnen Schrauben aus Horst erhält, in der Regel in starken Kästen vorgenommen wird.

Die Maschinenschrauben haben einen teilweise anderen Entwicklungsgang. Die Ausgangsform ist ebenfalls das kurze Stabeisenstück, an das nach Anwärmung derselben die Kopfform auf Sonder-Schmiedemaschinen durch einen Stachstempel und 4 seitliche Hämmer, die die Schlüsselflächen herstellen, ohne Grat angeschmiebet wird. Die Herstellung des Schrauben-Gewindes erfolgt statt durch Einschnitten durch Eindrühen desselben zwischen zwei sich gegenseitig verschiebenden, geraden, mit Gewinderillen versehenen Werkzeugen auf sog. Kalt-Gewindewalzen.

Die Herstellung der Muttern, zu denen ein phosphorhaltiger Sonder-Werkstoff, sog. Prehmutterneisen, verwandt wird, geschieht auf

Nur in einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele, darum treibt Sport!

liegenden Warmmutterpressen, die von in Flacheisenform vorgewalzten, auf Weißhitzte wieder angewärmten Stangen kurze Stücke abschneiden und in einem Arbeitsgange zwischen 5 Werkzeugen fertigpressen und locken. Auf jede Umdrehung der Maschinenwelle entfällt eine Mutter, so daß die Leistungen dieser Maschinen der Stückzahl nach verhältnismäßig hohe sind.

Außer fertigen Schrauben werden noch Schienennägeln und Holzschwellenschrauben hergestellt. Die Herstellungsweise ist bei diesen zunächst derjenigen von Schraubenbolzen auf Vinzentpressen gleich. Zum Schluß wird bei den Schienennägeln auf schnellaufenden Federhämmern die Spitze angeschmiebet, bei den Holzschwellenschrauben auf Warmgewindewalzen in weißwarmem Zustande ein grobes Gewinde aufgewalzt.

Durchschnittlich werden monatlich in Horst ca. 600 Tonnen Schrauben, Muttern, Schienennägeln und Holzschwellenschrauben, das sind ca. $1\frac{1}{2}$ bis 2 Millionen Stück, hergestellt, die in alle Weltgegenden verfrachtet werden.

Seit dem 1. Juli des letzten Jahres ist die frühere Horster Schraubenfabrik dem Bochumer Verein als Abteilung Steele angegliedert.

Drinnen und Draußen.

Wer bist du?

Auf Sturmesflügeln
durchbrauest du das Weltgetriebe.
Die Menschheit liegt zu deinen Füßen
und bittet: „O bleib!“
und schreit: „O flieh von hinnen!“
Doch ehernen Antlitzes
streuest du Glück und Segen aus.
Sag an, wer bist du, Weib ohne Herz?
Wer hieß dich meine Schwelle überschreiten?

Ich bin die Zeit,
immer bereit
zum Kommen und Gehen,
bin Gotteslehen
und bringe ins Rollen
das Lebenswollen;
alles Geschehen
ist mein Verwehen,
und meine Macht ist das „Heute“.
Wer mich fürchtet, wird mir zur Beute,
wer aber mutig das „Morgen“ ersicht,
der hat mich geknechtet;
er ist mir Gericht,
denn mich rechnet
die Tat.

Gustav Flechsig.

Aus dem Reich der Frau.

Ein Tag im Kinderland.

VIII.

(Nachdruck verboten.)



Leicht spielt man sich heiß im Walde
Und der Marsch macht müde Schuhe;
Da — auf grüner Rasenhalde
Lädt uns eine Bank zur Ruhe!
Gar ein Schläfchen möcht' man machen
In der Mutti' weichem Arm;
Und die Sonne scheint so warm —
Grad', als tät' sie fröhlich lachen
Über solch ergötzlich' Stück
Waldesstilles Winkelglück!

Eltern, schützt Eure Kinder vor Schund-Druckerzeugnissen.

1. Untersucht von Zeit zu Zeit die Büchervorräte Eurer Kinder, namentlich der heranwachsenden Knaben. Scheut Euch nicht, einmal bis in die verborgensten Schubfächer vorzudringen! Es ist Euerer Elternpflicht. Findet Ihr Schund- und Schundbücher, so werft sie ohne Gnade ins Feuer!

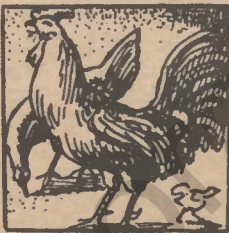
2. Verbietet Euren Kindern, etwas aus Geschäften zu holen, solange sie Schundliteratur vertreiben! Den Händlern muß die Lust vergehen, durch Verkauf von Gift an die Jugend ihre Kasse zu füllen.

3. Sorgt für gute Bücher! Jeder Lehrer und jede Lehrerin ist imstande und bereit, sie Euch zu empfehlen.

Reinigung von Wasserkaraffen. Mit der Zeit werden Wasserkaraffen trotz sorgfältigster Behandlung trübe und unansehnlich. Das liegt an dem Brunnenwasser, welches mehr oder weniger kalkhaltig ist. Ein vorzügliches Reinigungsmittel ist Salzsäure, nur muß diese mit größter Vorsicht angewendet werden. Um die Karaffen zu reinigen, gießt man ein wenig verdünnte Salzsäure hinein und läßt die Karaffen damit eine kurze Zeit stehen. Dann schüttet man tüchtig um und gießt etwas Wasser dazu. Nach abermaligem tüchtigen Schütteln werden die Karaffen blühblank sein. Natürlich muß man nun durch anhaltendes Spülen dafür Sorge tragen, den Salzsäuregeruch aus der Karaffe zu entfernen. Man nimmt zu diesem Nachspülen klares Wasser, dem man einige Kristalle Soda zusehen kann.

Gartenbau u. Kleintierzucht.

Der Sammeltopf für Geflügelfutter.



Der Sammeltopf für Geflügelfutter soll auf dem Herd stehen. Dieser Sammeltopf nimmt nicht nur sämtliche Küchenabfälle auf, z. B. Brotkrumen, Speisereste, Gemüse und andere Stoffe, die sonst in den Schweinestall gelangen, sondern im Sommer z. B. auch die in einem Drahtnetz oft zu Tausenden gefangenen Fliegen, die über dem Herd getötet werden. Bekannt ist, daß die Hühner besonders hinter dem Fliegenfutter her sind. Außerdem gibt es auch viele Abfälle in jeder Wirtschaft, die eben nicht besser als von den Hühnern verwertet werden können, namentlich bei schlechtem Wetter. Wenn dann abends der Herd nicht mehr gebraucht wird, stellt man den Sammeltopf auf und bringt ihn zum Kochen. Frühlingsmorgens wird der Inhalt in das Weichfutter gegeben. Im Winter füttert man neben dem Inhalt dieses Sammeltopfes vor allen Dingen Weizen, Gerste und Hafer. Bekannt ist ja, daß der Mais Fett ansieht. Dadurch gibt er den Tieren auch im Winter die nötige Wärme, sobald sie rechtzeitig zu legen anfangen können. Aus eben demselben Grunde ist es falsch, wenn man den Hühnern das Körnerfutter auf einem Teller oder in einem Gefäß reicht. Vielmehr soll es in den Scharrum, auf der Tenne, in die Spreu oder sonst irgendwo an einem geschützten Ort im Schuppen ebenfalls in die Spreu geschüttet werden. Der Vorteil besteht darin, daß die Tiere dadurch in Bewegung bleiben, denn sie müssen sich ja das Futter aus der Spreu herauscharren und herausfragen, wodurch sie warm bleiben. Hühner, die umherhocken oder gar frieren, legen überhaupt nicht. Darum sollte der Geflügelzüchter vor allen Dingen darauf achten, daß sich die Hühner das Körnerfutter aus Spreu zusammensuchen müssen.

Bei der Kompostierung des Unkrauts achte man darauf, daß samentragendes Unkraut hierfür nicht verwendet wird. Der Samen wird gleichfalls im Boden konserviert und würde bei gelegentlichem Ausstreuen der Erde von neuem im Garten zu wuchern beginnen. Dasselbe gilt natürlich auch von Pflanzen, die mit irgendwelchen pilzlichen Parasiten behaftet sind. Schon einige wenige Sporen dieser Krankheiten genügen, um Infektionen gesunder Pflanzenteile herbeizuführen.

Turnen und Sport.

Sport der Lehrwerkstatt Dortmunder Union.

Fußballspiel am 30. 1. 1927: Jugend-Lehrwerkstatt gegen Jugend-Turngemeinde Witten.

Das Spiel hatte bei dem weichen Boden des Platzes sehr zu leiden. Die Lehrwerkstatt spielte mit Ersatz und nur mit 10 Mann. Das Spielergebnis war 1 : 0 für die Wittener.

Schachdecke.

Zur Eröffnung:

Nachdem schon früher hin und wieder eine „Schachdecke“ erschienen war, haben wir uns jetzt entschlossen, jede Woche oder wenigstens alle 14 Tage eine Schachdecke herauszugeben, besonders, da es uns inzwischen gelungen ist, den Trainer der neugegründeten Interessengemeinschaft Werkschachverein Dortmunder Union und Schachverein Königspringer, Herrn Fritz Kallisch, zur Übernahme des fachlichen Teiles der Schachdecke zu gewinnen. Herr Kallisch wird seine Ausführungen in gemeinverständlicher Weise schreiben,

da er aus einem unerschöpflichen Born praktischer Erfahrungen — er gehört mit zu den Besten des Schachkreises Dortmund — schöpfen kann. In Zukunft werden also in zwangloser Reihenfolge Schachspielregeln, Anecdoten, Geschichtliches, Partien, Aufgaben und Vereinsmitteilungen an dieser Stelle erfolgen. Um eine rege Beteiligung wird im Interesse der Sache gebeten. Alle Zuschriften sind zu richten an den Schriftführer des Werkschachvereins, Herrn A. Gößling, Abt. W.-Lehrwerkstatt, Ruf 734.

A. G.

Schachspiel-Regeln.

- Um ein guter Schachspieler zu werden, merke dir folgende Grundsätze:
1. Spiele in der Eröffnung keine Figur zweimal, sondern stelle sie sogleich auf den richtigen Platz.
 2. Bringe die Dame nicht zu früh ins Spiel, denn sie wird meistens durch kleinere Figuren zu drängen und du förderst dadurch den Gegner zur Entwicklung seiner Figuren.
 3. Nimm nie deinen Gegner zu leicht.
 4. Fessele nie den Königsspringer, bevor der Gegner rochiert hat.
 5. Auch ein Bauer sei dir heilig; drum schütze ihn genau wie einen Offizier.
 6. Wenn du eine Figur mehr hast, spiele nur auf Abtausch, denn dadurch schwächst du deinen Gegner.
 7. Mache keine überflüssigen Züge, denn jeder Zug muß dir heilig sein; darum mache nur die stärksten Züge.
 8. Sei kein Fallentier.
 9. Weide vor jedem Wettspiel den Alkohol.
 10. Gewöhne dir nicht an, mit den weißen Figuren besser zu spielen als mit den schwarzen oder umgekehrt.
 11. Läufer und Springer haben denselben Wert, darum bevorzuge nicht den Springer vor dem Läufer oder umgekehrt.
 12. Bauern in der Ursprungsstellung haben im Endspiel die größte Wirksamkeit.
 13. Stelle nie einen Springer auf den Rand, denn ein altes Sprichwort sagt: Springer auf dem Rande ist eine Affenshande.
 14. In der Eröffnung spiele keinen Bauer außer Königs-Damenbauer.
 15. Entwickle die Springer vor den Läufern; insbesondere vor dem Damenläufer.
 16. Gambitbauer verteidige nie, gib ihn kampflos preis und entwickle dich.
 17. Ein Gegenangriff ist besser als eine bloße Verteidigung.
 18. Tue nie das, was dein Gegner gerne haben möchte.
 19. Eine aussichtslose Partie gib auf; rechne nie mit der Dummheit deines Gegners nämlich auf ein Patt.
 20. Fürchte dich nicht vor einem starken Gegner, sondern denke, du hättest deinesgleichen vor dir.
 21. Wenn du gegen einen starken Gegner gewonnen hast, renomiere nicht damit, du weißt nicht, wie es dir in der nächsten Partie ergehen wird.
 22. Trachte stets danach mit stärkeren Gegnern zu spielen, denn nur von ihnen kannst du lernen.
 23. Mißhe dich nie in eine fremde Partie, du weißt nicht, ob es den Spielern recht ist; antworte nur, wenn du gefragt wirst.
 24. Wenn du eine Partie verloren hast, so gebrauche nicht die Ausreden: ich habe schlecht geschlafen, Kopfschmerzen, viel getrunken oder keine Lust zum Spielen usw., denn dieses ist ja in den meisten Fällen doch nur leeres Geschwätz; gib einfach zu: „Ich habe schlecht gespielt.“
 25. Drum Schächer, beherzige das, was ich dir gern niederschrieb zur Erlernung des Schachspiels und wer weiß, was aus dir auf dem Schachbrett noch werden kann.

Mitteilungen der Interessengemeinschaft Werkschachverein Dortmund Union — Schachverein Königsspringer. Gemeinsames Spiellokal: Restaurant Fr. Knepper, Sunderweg 73. Übungsabende: Montags von 8—10 Uhr Werkschachverein; Donnerstag von 8—10 Uhr Schachverein Königsspringer. Doch wird auch früheres Erscheinen und längeres Bleiben gern gesehen, da dauernd Spieler vorhanden sind.

Wettspiele: 13. 2. 21, nachm. 3 Uhr Wettspiel des Werkschachvereins gegen Schachverein Wieden-Möhlen in Wieden-Möhlen. — 27. 2. 21, nachm. 3 Uhr Wettspiel der Lehrwerkstatt-Jugend des Werkschachvereins gegen die Städtische Berufsschule in der Berufsschule. — Schachverein Königsspringer hat seine Spiele schon beendet und steht an der Spitze der Klasse C, 2. Gruppe.

Wir weisen schon jetzt auf die 1. Jahresversammlung des Werkschachvereins am 7. März 1927 hin. Bis zu diesem Tage werden noch Beitrittserklärungen jederzeit entgegengenommen, ohne daß ein Eintrittsgeld erhoben wird.

A. Gößling, Lehrwerkstatt.

Werks-Allerlei.

Belohnungen für Unfallverhütungen.

Am 2. Dezember v. J. vormittags gegen 6,50 Uhr nach Ofen I im Martinwerk ca. 70 t ab. Beim Zusehen von 90% Silicium entstand eine starke Flamme und das Schmierfett an Seil und Seiltrommel des 100 t Krans fing an zu brennen; es entstand die Gefahr, daß die Seile verbrannten und rissen und die volle Pfanne herunterstürzte.

Der den 25 t Kran bedienende Maschinist Julius Sander, Masch.-Betr. Stahlwerk, fuhr kurz entschlossen, obwohl er eine Mulde am Kran hängen hatte zum 100 t Kran, stieg mit seinem Feuerlöschapparat auf den gefährlichen Kran und löschte das Feuer. Seinem entschlossenen, zielbewußten Handeln ist es zu verdanken, daß Unfall verhütet wurde und die Charge abgegossen werden konnte.

Wie sprechen dem Maschinisten Sander, der unsere Bestrebungen, Unfälle zu verhüten tatkräftig unterstützt hat, für sein umsichtiges Verhalten unsere Anerkennung aus und bewilligen ihm eine Belohnung von

RM. 30.-.

Beim Rangieren von Wagen am 3. 12. 26 von der Halle auf die Schiebebühne im Betrieb Wagenbau wollte der Arbeiter Heinrich Gockel einen Hemmschuh entfernen, kam hierbei aber vor einen fahrenden Wagen zu liegen, von dessen Trittbrett er bereits erfaßt worden war.

Der Arbeiter Max Spiekermann, der dies beobachtete, sprang sofort hinzu und befreite Gockel aus seiner gefährbringenden Lage. Gleichzeitig machte Spiekermann den Schiebebühnenführer Hermann Rogall durch lautes Zurufen auf die Gefahr aufmerksam, der den Wagen dann zum sofortigen Halten brachte. Durch die Geistesgegenwart Beider wurde ein schwerer, wenn nicht tödlicher Unfall verhütet.

Für ihr umsichtiges Verhalten sprechen wir Spiekermann und Rogall, beide Wagenbaubetrieb, unsere Anerkennung aus, bewilligen Spiekermann eine Belohnung von Mk. 20.- und Rogall eine solche von Mk. 10.-.

H-Zentrale für Unfallschutz der Dortmunder Union.

Familiennachrichten der Abteilung Hoerder Vereins.

Geburten.

Ein Sohn: 19. 1. 1927: Karl-Friedrich — Gottfried Topper, Hochofenwerk. 21. 1.: Gerhard — Stanislaus Kospoth, Koferei. 24. 1.: Heinz — Andreas Buchholz, Hauptmagazin. 29. 1.: Horst — Julius Genuit, Bauabteilung. 1. 2.: Werner — Otto Weber, Haupt-Rep.-Werkstatt. 1. 2.: Alfred — Josef Duhme, Schlammühle.

Eine Tochter: 22. 1.: Irene — Alex Schäfer, Feuerwehr. 22. 1.: Erika — Alwin Breitbarth, Blechwalzwerk. 22. 1.: Eleonore — Heinrich Blum, Hochofenwerk. 25. 1.: Meitta — Johann Daum, Elektr. Abteilung. 25. 1.: Hilde — August Leidorf, Martinwerk.

Sterbefälle:

18. 1.: Ehefrau Johann Koxlau, Walzendreherei. 20. 1.: Ehefrau Stein, Bauabteilung. 11. 1.: Sohn Heinz — Bernhard Mildebrandt, Hochofenwerk. 18. 1.: Sohn Rudolf — Hugo Manroth, Hochofen-Maschinenbetrieb. 19. 1.: Tochter Anneliese — Hugo Donner, Elektr. Abteilung. 22. 1.: Tochter Anneliese — Fritz Rettkowitz, Bauabteilung.

Rätsel-Ecke.

Lösung des Silberrätsels.

1. Donau. 2. Edelweiß. 3. Relativ. 4. Garibaldi. 5. Elbe. 6. Rafael. 7. Emil. 8. Cleve. 9. Haiti. 10. Trapezoid. 11. Elle. 12. Medizin.

Die Anfangs- und Endbuchstaben beide von oben nach unten gelesen ergeben den Spruch:

„Der Gerechte muß viel leiden.“

Kleine Anzeigen.

Wohnungstausch.

Biete: in Hörde, Weingartenstrasse 2 Zimmer (1 gr. u. 1 kl.); Suche: in Hörde oder Dortmund 2 Zimmer (etwas grösser). Auskunft: Pers. u. Verw.-Abt. Hau-ruf 294.

Abgeschlossene Elagen-Wohnung

von drei grossen Zimmern in der Nähe von Hörde gegen eine Wohnung von 3 bis 5 Zimmern, im Süden, Südwesten oder Nähe der Union zu tauschen gesucht. Schriftl. Angeb. unter H. W. 1 an das Lit. Büro.

Renov. 2-Zimmerwohnung

in der Huckarderstr. gegen gleiche, möglichst abgeschl. Wohnung zu tauschen gesucht.

Schriftl. Angeb. unter K. A. an das Lit. Büro.

Biete: **Abgeschl., sehr geräumige 3 Zimmer-Wohnung.**

in ruhigem Hause in der Nähe der Ritterbrauerei.

Suche **Abgeschl. 4 evtl. 5 Zimmer-Wohnung.**

Schriftl. Angeb. unter A 50 an das Lit. Büro.

Eine Zweizimmerwohnung

gegen Zwei- bis Dreizimmerwohnung möglichst im Westen zu tauschen gesucht. **Bollermann, Rheinischestr. 215, Parterre.**

Biete: Zwei helle, **freudliche Mansardenzimmer**

i. d. Westerbleichstrasse. Suche: zwei bis drei Zimmer in der Gegend der Rheinischenstrasse.

Schriftl. Angeb. an das Lit. Büro.

Biete:

Dreizimmerwohnung

im Mittelpunkt der Stadt in besserem Hause. Suche: entsprechende Zweizimmerwohnung.

Schriftl. Angeb. an d. Lit. Büro.

Alte Geige

billig zu verkaufen. **Aachenerstr. 9, Parterre.**

1 guterhaltener

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Hörde, Hochofenstrasse 36 part.

Sprech-Apparate und Platten

Knaben-, Mädchen-, Damen-,
Herren- und Kinder-
FAHRRÄDER
sowie sämtliche Ersatzteile

Wilhelm Rehbein G.m.b.H.
Dortmund, Rheinische Str. 51 1/2 (Hof)

Galluschke

färbt, wäscht, reinigt

Ruf 355 **alles** Gegr. 1873

GÜNSTIGE ANGEBOTE!

Fabrikate nur erster Firmen. Kleine Anzahlung,
günstige Abzahlungen. Opel (Original) M. 115.-
Opel (Aleo) M. 115.-, Kuxmann M. 128.-
S. C. M. M. 85.-, Musik-Apparate u. Musik-
Platten. Große Auswahl - Kleine Preise.
Sämtliche Ersatzteile, Reparaturwerkstatt nur

Albert Mücke, Hoerde, Benninghoferstr. 1
Tankstelle, Fernruf 774

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge

sowie sämtliche

Manufakturwaren

Bett, Leibwäsche u. gute Betten
kaufen Sie in bekannt **guter Qualität**
bei **kleiner Anzahlung** und
bequemer Ratenzahlung bei

Otto Westerweller

Hoerde, Schützenstr. 21. Ruf 721.

Auf Kredit

erhält jedermann

Herren-, Damen-, Kinder-

Konfektion

Manufakturwaren

He-Da-Ko-A.-G. Hörde

— Piepenstockplatz 3. —

Papagelenkäfig

billig zu verkaufen.
Schriftl. Angeb. an das Lit. Büro.

Papageierkäfig

zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. an das Lit. Büro.

Zu verkaufen:

1 Ledersofa Mk. 10.—, 1 rotes Plüsch-
sofa Mk. 10.—, 1 grüner Teppich 3x4
mtr. Mk. 30.—, 1 weißer Wachtel Mk.
10.—, 1 Gaszuglampe mit Kuppel Mk.
5.—, 2 Rohrsühle a 2,50 zus. 5.— Mk.,
1 kleiner Tisch Mk. 3.—.

Ritterstr. 25 III. Etage, Nähe
der Union.

Ein großer Koffer

(Altertum), ferner 1 Kinderwagen billig
zu verkaufen

Tönniges, Scharnhorststr. 39.

Cutaway neuwertig, für schlanke
Fig., preiswert abzugeben.
Auskunft: Pers.- und Verw.-Abt.
Hausruf 294.

Ihre Fleisch-, und Wurstwaren
Spezialität Aufschnitt

kaufen Sie gut u. billig
i. d. Hörder-Markthalle

M. ROSE

Alter Markt.

Papier- u. Tabakwaren

billig bei

Frühsche, Hörde, Langestr. 21

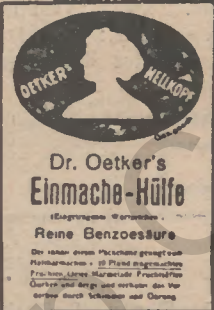
Ausgabe von Eigenheim-Sparmarken.

1 Kinderwagen

(Promenadenwagen) preiswert zu ver-
kaufen.

Rheinischestr. 215 Parterre

Ganz außer Gefahr



ist
Ihr Eingemachtes
denn ein Verderben durch Schimmel
oder Gärung ist ausgeschlossen,
wenn Sie

**Dr. Oetker's
Einmache-Hülfe**
gebrauchen.

Es ist das einfachste, billigste u. trotzdem ausgezeichnete Verfahren.

1 Packchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe für 7 Pfg. genügt, um
10 Pfund eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw.
haltbar zu machen. — Gebrauchsanweisung ist jedem Packchen aufgedruckt.

Dr. Oetker's Einmache-Rezepte erhalten Sie kostenlos in
den einschläg. Geschäften. Verlangen Sie ebendasselbe die
neuen farbig illustr. Oetker-Rezepte, Ausgabe F für 15
Pfg., wenn nicht zu haben, gegen Einendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Gut und billig

kaufen Sie im

Schuhhaus Wieser, Hoerde

Langestraße 55

Otto Büscher, Hoerde, Hermannstr. 70

Empfehle la. blaue Anzüge sowie Socken
u. Strümpfe in bester Ausführung. Unter-
zeuge, Hemden, Hosentäger, Krawatten
in großer Auswahl.

Bekannt durch Reellität und billige Preise

2 ANZÜGE

leicht repariert, für mittl. Größe billig
zu verkaufen.

Fried. Brezik, Dortmund, Kurier Str.
6, III. Etg.

95 Pfg. Tage

95 Pfg. Serien-Verkauf

Durch Groß-Einkauf mit fast
100 Spezial-Geschäften ist es
mir möglich, Ihnen die aller-
größten Vorteile zu bieten.

Einige Beispiele aus
der großen Menge der Angebote:

- | | |
|--|------|
| 1 Emaille Kochtopf | — 95 |
| 1 Emaille Milchtopf 14 cm | — 95 |
| 1 Alum. Schmortopf 16 cm | — 95 |
| 1 Alum. Milchtopf 14 cm | — 95 |
| 1 Alum. Schmortopf, Schöpf-, und
Milchtopf auf | — 95 |
| 1 Taschen-Effenträger Alum. | — 95 |
| 1 Hobelbrett aus dem Melonenform | — 95 |
| 1 Rebrerform 30 cm Kartoffel-
stampfer vernid Kaffeefieb-
stuf | — 95 |
| 1 Rebrerform 6 cm lang | — 95 |
| 2 Nidelboien Kaffee u. Zucker | — 95 |
| 1 Komportschüssel m. 6 Tellern | — 95 |
| 1 Glasauflage 2 teilig | — 95 |
| 1 Satz Schüsseln 6 teilig | — 95 |
| 10 Obertassen weiß | — 95 |
| 12 Teller | — 95 |
| 1 Zylinder und Saucenbüffel | — 95 |
| 2 Paar Besteck m. Nidelbest | — 95 |
| 4 Tischmesser mit Nidelbest | — 95 |
| 1 vernid Kaffee-Apparat mit
Alte | — 95 |
| 1 Kaffee-Garnitur | — 95 |
| 1 Nidelbüffel, 1 Schmortopf
1 Nidelbüffel 1 große Dose
Crema | — 95 |
- und vieles andere mehr.

Rosenberg

Dortmund, Bornstr. 116/118

Haltestelle der Straßenbahn 6 u. 11
an der Ortskrankenkasse.

95 Pfg. Tage

Verkaufsstelle
Sunderweg 28

Union- Konsum- Anstalt

Verkaufsstelle
Union - Vorstadt.

Milch
In Flaschen

Eis im Monats-
abonnement

In beiden Verkaufsstellen liegen zum Verkauf:

Gemüse- und Obstkonserven jeder Art.

Gebrannte Kaffees und rohe Kaffees

sowie:

Kolonial-, Fett- und Fleischwaren,
Zigarren, Zigaretten usw.

CULMBACHER-BIER in 3/8 L. Flaschen

Die Rückvergütung für das letzte
Halbjahr betrug 10%.

Rhenser
Mineralwasser

Unionbier
In Flaschen